

gade erfordert eine höhere Qualifikation jedes Brigademitgliedes. Früher verstand die Brigade unter sozialistisch lernen vor allem die Qualifizierung für die nächsthöhere Lohngruppe oder zum Meister. Das reicht heute nicht mehr aus. Deswegen überprüfte die Brigade „August Bebel“ genau, welche Qualifizierungsmaßnahmen für den einzelnen erforderlich sind. Ihr Motto ist: Jedes Brigademitglied eignet sich in erster Linie höhere Kenntnisse für seine Tätigkeit nach der jetzigen Lohngruppe an, damit es die Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts am eigenen Arbeitsplatz meistern kann.

Die Brigade „August Bebel“ arbeitet eng mit der für ihren Bereich zuständigen Gruppe der Abteilung Forschung zusammen. Die fünf Akademiker dieser Gruppe hatten von jeher ein herzliches Verhältnis zu dieser Brigade. Aber dieses Verhältnis erstreckte sich nur ungenügend auf die Arbeit. Jetzt wurden Forschungsaufgaben dieser Gruppe mit in das Wettbewerbsprogramm der Brigade aufgenommen. Dadurch werden die Brigademitglieder besser an die wissenschaftlichen Aufgaben herangeführt. Es ist u. a. vorsehen, daß Angehörige der Intelligenz und die fähigsten Brigademitglieder ein populärwissenschaftliches Lehrbuch über die Monochlordimethylätherherstellung ausarbeiten.

Wettbewerb und materielle Interessiertheit

Eine besondere Rolle im sozialistischen Wettbewerb der Brigade „August Bebel“ spielt der materielle Anreiz. Was ist das Neue?

Nehmen wir die Prämierung. Früher wurde die Brigade prämiert, wenn die Bruttoproduktion gebracht war, wenn Aufholeschichten gefahren wurden usw. Das geschah global, nicht entsprechend dem Leistungsprinzip. Heute ist die Prämierung im Wettbewerb an ganz bestimmte Kennziffern gebunden. Die Brigademitglieder kennen diese Kennziffern und auch die Höhe der Prämiensumme. Die Prämierung erfolgt grundsätzlich bei Übererfüllung der Planaufgaben.

Die Prämierung sieht vor: Bei Über-

erfüllung des Produktionsplanes 40 Prozent der vorgegebenen Prämiensumme, für Unterschreitung der geplanten Selbstkosten 10, für Überbieten der Qualität 20 und für vorfristiges Erfüllen der Aufgaben des Planes Neue Technik 30 Prozent.

Die Brigade hat auch vorhandene Tendenzen der Gleichmacherei in der Entlohnung überwunden. Früher waren die Prämienlohnvereinbarungen ungenügend an ökonomische Kennziffern gebunden. Jedes Brigademitglied erhielt unabhängig von seiner persönlichen Leistung einen Prämienleistungszuschlag. Jetzt sind exakte Kennziffern über Produktionshöhe, Qualität und andere beeinflussbare Faktoren in die Prämienlohnvereinbarung aufgenommen. Sie garantieren, daß das Prinzip der materiellen Interessiertheit eingehalten wird.

So glatt, wie das hier geschildert wird, ist es jedoch nicht gegangen. Es gab Vorbehalte bei Arbeitern und bei Leitern. Der Betriebsleiter beispielsweise erklärte, er sei für „soziale Gerechtigkeit“. Gefragt, wie er das meine, äußerte er: Wenn wir in der Entlohnung und in der Prämierung so differenzieren, würde doch das Kollektiv auseinandergerissen, es gäbe Stunk. Andererseits würden doch die Besten bereits durch höhere Lohngruppen materiell anerkannt. Er war der Auffassung, es sei völlig ausreichend, wenn wir durch verstärkte Erziehung zum sozialistischen Bewußtsein die sozialistische Gemeinschaftsarbeit und den sozialistischen Wettbewerb weiterentwickeln. Einige Brigademitglieder waren anfangs der gleichen Meinung.

Die Genossen der Parteigruppe, mit Unterstützung der Parteileitung, haben argumentiert: Natürlich hast du recht, sagten sie dem Kollegen Betriebsleiter, wir müssen die politische Erziehung verstärken. Jeder von uns muß wissen, warum wir die Weltmarktfähigkeit erreichen müssen und weshalb die niedrigsten Selbstkosten gerade gut genug für unseren Arbeiter-und-Bauern-Staat sind. Aber das politische Erläutern ist nur die eine Seite. Wird jeder noch materiell interessiert, dann wird er seinen Kopf besser anstrengen, wenn es um den wissenschaftlich-technischen Höchststand,